

**Dr. Erhard Busek**

---

### **„A Soul for Europe?“**

Mit Recht reden wir über die kulturelle Zukunft dieses Kontinents, denn seit dem Fall des Eisernen Vorhangs und der darauffolgenden Entwicklung haben wir nach langer Zeit wieder die Möglichkeit, über die Zukunft Europas überhaupt zu reden. War im 19. Jahrhundert Europa auf sich zentriert, so haben die Katastrophen des 20. Jahrhunderts dazu geführt, dass es Europa im gestaltbaren Sinn so gar nicht recht gegeben hat. Robert Musil spricht vom „Hilflosen Europa“, Stefan Zweig von der „Welt, von der wir Abschied nehmen“. Damals begriff man, dass man etwas verloren hat, wo Gemeinsamkeiten Europas sehr deutlich zu registrieren waren. Der Schmerz der Literatur war ein Schmerz des Geistes, eigentlich mehr ein Nachhall als eine Gestaltung. Ich habe mich gegen den Ausdruck „Wiedervereinigung Europas“ immer gewährt, denn Europa war im klassischen Sinn nie vereint. Vielleicht aber ist es der geistige Vorgang, der durch das Gespräch über die kulturelle Zukunft Europas die Rolle der Aufklärung und der Liberalität eigentlich eingeleitet werden sollte.

Was bedeutet aber Kultur in der gegenwärtigen kritischen Situation, dem Aufenthalt an einer Wegkreuzung für die Zukunft?

Wir stehen vor der Verlegenheit, dass wir nach langer Zeit in der Lage sind, ein Kontinent zu sein. Was ist aber die „finalité d’Europe“? Durch die Vielfalt der Fragestellungen und die Vielfalt des Erscheinungswesens des Europäischen entsteht eine Unsicherheit, die wieder zu manchen Rückgriffen führt. Wir reden davon, dass wir in einer neuen Phase des Nationalismus sind. Ich bin davon weniger überzeugt, es ist mehr ein Egoismus der Staaten, vor allem der Regierenden, wo letztlich auch ein Festungsdenken entsteht. Vom „Fortress Europe“ ist die Rede. Das ist aber sicher eine Krise des Europäischen. Eigenartig ist nur, dass jetzt jeder irgendeinen Sieg erringen will. Warum Siege gegeneinander in Europa? Gegen wen? Wer die Gipfeltreffen verfolgt, erlebt immer lauter Sieger, wobei dann auch noch die Behauptung steht, dass einige besondere Motoren der europäischen Einigung sind, die sie in Wirklichkeit in eigener Sache gar nicht zustande bringen.

Heißt das, dass es Europa gar nicht gibt? Im Gegenteil: Mit der Übernahme europäischer Kulturgüter durch außereuropäische Kulturen kehrt etwas in diese zurück, das zu einem beträchtlichen Teil in frühere Phasen der Geschichte von Europa übernommen worden ist. Gerade daraus ist jene Dichte entstanden, die unseren kleinen Kontinent vor allen anderen auszeichnet.

Es mag verwundern, wenn ich auf die Migrantenfrage und die Flüchtlingskrise in dem Zusammenhang eingehe. Gerade aber hier wird die Bedeutung der Kultur und der europäischen Bürgerschaft unterstrichen, denn nur auf diese Weise können wir diese Probleme bewältigen. Das Zusammenleben verlangt Integration nicht nur wirtschaftlich und sozial, sondern vor allem kulturell. Es sind nicht technische Fragen, sondern Fragen der Einstellung, die Jacques Delors mit seinem Zuruf Europa eine Seele zu geben, schon berührt hat. Es geht nur darum, dass wir die richtige Aktivität finden, um es entsprechend umzusetzen.

Dem Modernitätsmodell Europa querlaufende Teil- und Parallelkulturen finden sich überall, im Zentrum der Kapitalen Europas ebenso wie in seinen Regionen. „Multikulturalismus“ im weitesten Sinne ist also eine Querschnittmaterie, das Eigene und das Fremde haben keine speziell reservierten Orte oder Reservate mehr. Die Konfrontation findet in unterschiedlicher Wucht und Stärke und in unterschiedlichen thematischen Feldern statt. Vielleicht ist diese Herausforderung Europas eine der wichtigsten, weil sie so etwas wie ein „Laboratorium des 21. Jahrhunderts“ begründet.

Die Fragen, die sich an die Versuchsleiter und Experimentatoren stellen, sind nicht nur kulturelle, sondern auch eminent politische und wirtschaftliche: Wie kann das Eigene dem Fremden begegnen, ohne einen schleichenden Bürgerkrieg zu begründen? Soll man im Sinne von H.M. Enzensbergers „Aussichten auf den Bürgerkrieg“ selbstbegrenzend und konfliktvermeidend in die wohlstandgestützte europäische Kernkultur zurückkehren und auf das „Andere“ buchstäblich den Hut werfen? Oder soll man den sanften Dialog ohne nachdrückliche Artikulation der eigenen Interessen suchen? Soll sich die europäische Idee von Modernität und Fortschritt, so revisionsbedürftig und fragwürdig sie auch im Detail sein mag, in ein kritikloses Bekenntnis der allumfassenden Relativität von Theorie und Praxis auflösen? Soll die Auseinandersetzung aus militärisch gesicherten Festungen heraus unter Zuhilfenahme kulturell-politischer Emisäre erfolgen? Was ist mit den „Anderen“ innerhalb der eigenen Mauern? Sollen sie sozialstaatlich abgefedert in eigens dafür geschaffene Reservate abgeschoben werden? Oder brauchen wir nicht sehr dringend neue politische und soziale Umgangsformen, die eine Auseinandersetzung von Kern- mit Parallelkulturen ermöglichen, welche reziproke Selbstbehauptung ohne Aggression, Respekt ohne die Flucht in den Relativismus und Heftigkeit der Kontroverse ohne Suspendierung demokratischer Formen und Legitimität ermöglichen?

Viele Fragen, wenig eindeutige Antworten und noch weniger Sicherheit, so könnte man das gegenwärtige Innenleben der europäischen Idee beschreiben. Und dies paradoxerweise zu einem Zeitpunkt, da Europa als handelndes Subjekt mehr denn je seit 1945 gefragt ist. Europa, könnte man sagen, erlebt eine Renaissance wider Willen oder zumindest eine Renaissance, die zeitlich und politisch so nicht vorgesehen war.

Wie können wir nun Europa verdichten? Es fehlt eine europäische Öffentlichkeit und gerade die Kultur ist auf Öffentlichkeit unendlich angewiesen. Stattdessen treiben Sektierer ihr Unwesen, denen auch die Frage gestellt werden darf, wie offen Kunst und Kultur wirklich selbst sind und daher das Recht haben, das von anderen zu verlangen. Ist es auch eine Offenheit für die Zukunft oder versucht man sich in abgeschlossenen Räumen zu bewegen, sich selbst leid zu tun und nicht richtig einen Dialog mit der Welt zu führen?

Uns alle beherrscht die Diskussion um die Zukunft der Europäischen Union, sie ist in einem großen Transitorium, denn eigentlich ist sie ein Produkt des West-Ost-Konflikts, der Versuch, die Kräfte der freien Demokratien zu konzentrieren, dann aber quasi eine Reaktion auf die globale Herausforderung, dass wir in Wissenschaft und Forschung nicht der Eurosklerose verfallen und wirtschaftlich konkurrenzfähig bleiben. Heute ist die Frage gestellt, ob Europa eine eigene Kraft sein kann - wohl nur durch das Spiel zwischen Vielfalt und Einheit. Die Vielgestaltigkeit der Regionen ist der Ausdruck der gestalterischen Kraft Europas, nicht nur geographisch, sondern auch kulturell. Ansonsten wären wir wieder in Appendix, wie vor 1989: der eine Teil Europas nach Osten und der andere über den Atlantik hinweg freiwillig.

Europa ist diese vielfältige Gemeinschaft, in seiner Vielstimmigkeit zusammengehalten durch die Gemeinsamkeit der Kultur. Sie findet ihren Ausdruck in zwei biblischen Beispielen, nämlich den Turmbau von Babel und das Pfingsterlebnis. Mit dem Turm versuchen sich die Menschen über Gott zu erheben, Künstliches zu schaffen, das in den Himmel ragt. Sie müssen daran scheitern und verlieren die Sprache füreinander, eben die „babylonische Sprachverwirrung“ geschieht. Pfingsten dagegen bringt durch die Gaben des Geistes den Menschen die Möglichkeit, dass „ein jeder den anderen in seiner Sprache reden hört“. Das ist eben Kultur, die durch das Wehen des Geistes möglich wird. Stanislaw Jerzy Lec hat einmal sehr richtig festgehalten: „Die Zunge reicht weiter als die Hand.“ Hier liegt die unersetzliche Aufgabe von Kultur, das auch sicherzustellen.

### **Autor**

**Dr. Erhard Busek**, Vizekanzler der Republik Österreich a. D. und Bundesminister für Wissenschaft und Unterricht a. D. und Jean Monnet Professor ad personam ist seit 1995 Vorsitzender des Institut für den Donauraum und Mitteleuropa (IDM). Zudem ist Dr. Erhard Busek Koordinator des Southeast European Cooperative Initiative (SECI) (seit November 1996), Präsident des Vienna Economic Forums (VEF) (seit Dezember 2005) und Präsident des EU-Russia Centre (seit März 2010). Dr. Erhard Busek ist Mitglied des Beirats der Konferenz „Europa eine Seele“ geben.

**Weitere Information:** [www.idm.at/ueber-uns/vorstand/item/dr-erhard-busek](http://www.idm.at/ueber-uns/vorstand/item/dr-erhard-busek)

**Kontakt:** [e.busek@idm.at](mailto:e.busek@idm.at)

**Redaktion**

**BBE-Newsletter für Engagement und Partizipation in Europa**

Bundesnetzwerk Bürgerschaftliches Engagement (BBE)

Michaelkirchstr. 17/18

10179 Berlin

Tel.: +49 (0) 30 62980-114

[europa-bbe@b-b-e.de](mailto:europa-bbe@b-b-e.de)

[www.b-b-e.de](http://www.b-b-e.de)